

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Ingleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 129.

Donnerstag, den 6. Juni 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 6. Juni 1907.

Konkursstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes zur Konkursstatistik gelangten im 1. Vierteljahr 1907 im Deutschen Reich 2516 neue Kurse zur Prüfung, gegen 2697 im 1. Vierteljahr 1906. Es wurden 453 Anträge auf Konkursöffnung wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrages abgewiesen und 2063 Konkursverfahren eröffnet; von letzteren hatte in 1337 Fällen ausschließlich der Gemeinschuldner die Konkursöffnung beantragt. Beendet wurden im 1. Vierteljahr 1907: 1699 (im 1. Vierteljahr 1906: 1838) Konkursverfahren, und zwar durch Schlussverteilung 1170, durch Zwangsvergleich 362, infolge allgemeiner Einwilligung 32 und wegen Masse mangels 135. In 682 beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerentschluß bestellt.

Mainz, 5. Juni. Die falsche Baronin, die, wie gemeldet, vor kurzem in Mainz sich durch falsche Vermögensangaben Geldbeträge für hilfsbedürftige Schwestern erschwindelte und den Betrogenen ein Ruver mit ihrem angeblichen Namen „Gräfin von Hagen“ Wiesbaden, wurde gestern früh am Frankfurter Hauptbahnhof verhaftet. Die Schwindlerin ist die 33 Jahre alte Magdalene Prinz geb. Gail aus Ebingen, die sich in letzter Zeit in Wiesbaden aufgehalten hat.

Wiesbaden, 5. Juni. Als Nachfolger des Landrats v. Heitzberg, der, wie wir bereits mitteilten, zum Polizeipräsidenten von Charlottenburg ernannt worden ist, ist Landrat Kammerherr v. Heimburg zum Landrat des Landkreises Wiesbaden ernannt. Mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte seines bisherigen Landratsamtes in Wiesbaden wurde Regierungsrat Daniel aus Rassel beauftragt.

Bierstadt, 1. Juni. Auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung soll hier eine ständige Nahrungsmittelkontrolle für leicht verderbliche Nahrungs- und Genussmittel eingerichtet werden.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Der Heiratschwindler Barnsdal-Ruber, der Amerikaner aus Mannheim, ist durch zwei Schweizerische Gendarmen aus Zürich nach Frankfurt transportiert und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Bei seiner Festnahme wurden noch 45 000 Mark bei ihm aufgefunden. Er bestand vor dem Untersuchungsrichter ein langes Verhör. Wenn er hier abgeurteilt ist, wird er an die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe, von der er wegen betrügerischen Bankrotts seit dem Jahre 1903 verfolgt wird, ausgeliefert. Dann erwartet ihn die Staatsanwaltschaft Berlin wegen Heiratschwindels, schließlich hat er sich aus gleicher Ursache in Dresden und Wien zu verurteilen; in dem Dresdener Fall soll er einer Dame 80 000 Franken abgeschwindelt, in Wien einem Fräulein 116 000 Kronen gestohlen haben. — Da der Richter darüber das nur acht Tage benötigte Auto zurücknehmen muß, so wird die betrogene Braut abzüglich der Sonntagsprämie von 3000 Mark etwa 50 000 Mark zurückerhalten, so daß ihr der kurze Brautstand etwa 15 000 Mark kosten wird, 1800 Mark hatte sie dem Brautigam bereits bei der Verlobung gegeben.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Im Asyl für Obdachlose fanden im Monat Mai 2122 Personen Unterkunft. Nicht alle, die sich meldeten, konnten Aufnahme finden.

Frankfurt a. M., 5. Juni. In eine Wirtschaft in der Schnurgasse kamen gestern mehrere Arbeitslose, denen nichts verabreicht wurde, da sie als Trunkenbolde bekannt waren. Sie schlugen nun alles kurz und klein. Der Wirt Hübner, der sie zu entfernen suchte, erhielt schwere Verletzungen, brachte aber auch einem der Burschen mehrere Wunden bei. Beide wurden ins Heiligengeisthospital gebracht.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Von hier wird über einen neuen Schwindler berichtet: Ein feingekleideter junger Mann betreibt ein Geschäft, läßt sich verschiedene Waren vorlegen, kauft für einen geringen Betrag einen Gegenstand und bezahlt mit einem Fälsch, oder Zwanzigmarktschein. Der Schein ist echt, der Käufer erhält das Geld zurück und verläßt mit der Ware das Lokal. Kaum ist eine Viertelstunde vergangen, so erscheint ein anderer Herr. Er trägt keine Kopfbedeckung und ist offenbar aus der Gegend. Er tut sehr eilig und bittet darum, man möge ihm einen Schein geben, denn er wolle seinem Freunde, der bei den Goldboken sei, Geld leihen. Der Fremde, der so tut, als ob er bekannt sei, hält auch einen Brief in der Hand. Da sich in der Kasse ein Schein befindet, so gibt ihm die Verkäuferin denselben. Der Mann steckt ihn sofort in den Brief und zählt nun sein

Geld auf den Tisch. Es fehlen einige Groschen an der Summe, die dem Werte des Scheines gleichkommt. Der „Besitzer“ entschuldigt sich, streicht die Summe wieder ein und bemerkt, er käme gleich retour und wolle nur rasch den fehlenden Betrag holen, hier sei der Brief. Die Verkäuferin nimmt den Brief und wartet — natürlich vergebens, denn in dem Ruver, das ihr überlassen wurde, befindet sich kein Schein. Der Schwindel wurde in Frankfurt und Köln mehrfach verübt. Es ist dem „Fr. Gen.-Anz.“ zufolge gelungen, den einen der Täter in der Person eines Kaufmanns Otto Kleemann, 1867 in Frankfurt geboren, dingfest zu machen. Er ist jetzt in Straßburg wegen Bankrotts, denn er ist als amerikanischer Staatsangehöriger ausgewiesen worden. Seinen Komplizen hat man noch nicht ermittelt.

Seifenheim, 4. Juni. Die pflanzenpathologische Versuchsanstalt schreibt am 3. Juni: Die Peronospora ist da! Heute wurden in der Gemarkung Ostlich und später auch in der Gemarkung Winkel die ersten von der Peronospora befallenen Rebblätter beobachtet. Wer seine Weinberge noch nicht gesprüht hat, muß diese Arbeit sofort ausführen.

Heppenheim, 5. Juni. Hier sowie in der hiesigen Landescircumschreibung sind am Anfang des Monats Mai eine Anzahl Typhuskrankungen vorgekommen, die mit Wahrscheinlichkeit auf eine außerhalb der Anstalt gelegene Ursache zu beziehen sind. Durch den nahen Verkehr des Warte-personals untereinander ist letzteres ganz besonders an den Erkrankungen beteiligt, während es gelungen ist, die Krankheit unter den Insassen der Anstalt auf wenige Fälle zu beschränken. Seit über vierzehn Tagen haben keine Neuerkrankungen stattgefunden.

Darmstadt, 4. Juni. Wegen Bigamie wurde der Reichsanwalt Ferdinand Seibert von Darmstadt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte sich vor einigen Jahren in Big a. d. Mar verheiratet, dann seine Frau im Stich gelassen und vor einigen Monaten eine Darmstädterin geheiratet.

Mannheim, 3. Juni. Der millionste Besucher passierte gestern die Pforte der hiesigen Ausstellung. Es war der Kaufmann Karl Raux von hier, der sehr überrascht war, als ihn Stadtrevisor Wanner vor versammeltem Volke beglückwünschte und ihm die als Prämie ausgelegte goldene Uhr überreichte.

(-) Köln, 4. Juni. (Attentate auf Rüge.) In der Nähe des Dorfes Reidingen im Kreise Malmeh wurden von böswilliger Hand schwere Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt. Infolgedessen entgleiste der Zug 624, der nach Burg-Neuland fahren wollte. Von den Fahrgästen erlitten nur einzelne Personen geringfügige Verletzungen, da der Lokomotivführer die Hindernisse bemerkte und die Fahrgehwwindigkeit noch herabmindern konnte. Vorgestern Abend wurde auf einem vom Oberrhein kommenden Zug oberhalb der Station Kall aus dem Gefährt heraus ein scharfer Schuß abgegeben, der durch ein Abteil dritter Klasse fuhr. In beiden Fällen sind die Täter unbekannt.

(-) Sonnef, 4. Juni. (Ueberfallene Automobilisten.) An der Sonnef-Rolandeder-Fähre versperren zwei auswärtige Anstreichergeleuten einem Automobil, welches zur Ponte fuhr, den Weg und zwangen den Fahrer stillzuhalten. Dann sprang einer der Burschen auf den Automobilführer zu und versetzte ihm ohne weiteres mit einem Messer einen Stich in den Hals. Die Insassen des Fahrzeuges — zwei Damen — stießen laute Hilferufe aus, worauf der Pontenführer herbeieilte und einen der Täter festnahm, während der andere floh. Später wurde auch dieser verhaftet, und ebenso wie sein Komplize nach Königswinter ins Untersuchungsgefängnis abtransportiert.

(-) Rheindt, 4. Juni. (Der Typhus) breitet sich immer mehr aus und fordert neue Opfer. Die Typhusfälle betragen am Abend des 3. Juni schon 66. Unter allen Bevölkerungsklassen auf. Die Typhusbarade des städtischen Krankenhauses ist derart überfüllt, daß bereits eine zweite Barade errichtet werden muß.

(-) Emmerich, 4. Juni. (Ein böser Gast) hat hier seinen Einzug gehalten. Wahrscheinlich durch Verwechslung der Brumen ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt ist schon ein Mann der tödlichen Seuche erlegen. Eine Frau und drei Kinder liegen schwer erkrankt darnieder.

Heimarbeit und Wirtschaftspolitik.

Die Lage der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen ist für die Gesetzgebung eins der schwierigsten Probleme, das

aber aber auf die Dauer dringend der Lösung bedarf, da sonst eine große Kategorie von Menschen grundlos von den Wohlthaten sozialer, moderner Fürsorge ausgeschlossen bleibt.

Obligatorisch besteht die Alters- und Invalidenversicherung schon nach den Beschlüssen des Bundesrats für die Heimarbeiter in der Tabakindustrie, in der Weberei, Wirtszerei, Maschinenweberei usw., sodaß logisch kein Grund vorhanden ist, sie nicht auf alle Heimarbeiter auszu-dehnen. Denn in dem Augenblick, wo von der Legislatur die Notwendigkeit verneint oder nur in Zweifel gezogen würde, dürfte die ganze Versicherung darunter leiden und ihre Gesamtberechtigung höchst problematisch erscheinen. So haben denn auch kommunale Verbände, wie beispielsweise die Stadt Berlin, sämtliche Handgewerbetreibende durch Ortsstatut in die Krankenversicherung aufgenommen. Leider können sich kleinere Gemeinden dazu noch immer nicht verstehen, obgleich dies eine moralische Verpflichtung ist, deren Nichterfüllung ausnahmslos einen sozialpolitischen Rückschlag bedeutet.

Da Heimarbeit fast jeder gesellschaftlichen Kontrolle entzogen ist, namentlich in bezug auf die Dauer der Arbeitszeit und zur Lohnfrage, welche letztere teilweise fast unglaublich traurige Verhältnisse gezeitigt hat, so hat man den unglücklichen Vorschlag schon gemacht, dieselbe einer Konzeptionspflicht zu unterwerfen, das heißt, die Gestaltung der Heimarbeit von der Ausstellung eines behördlichen Erlaubnisscheines abhängig zu machen, der einem Jeden zu verweigern wäre, der nicht aus zureichenden Gründen auf Heimarbeit angewiesen ist. Dadurch würde der Polizeibehörde eine Einsicht in private Verhältnisse gestattet, die weit über das Maß des Erlaubens in einem modernen Staate hinausginge, und überdies wäre dabei notwendigerweise der Willkür Tür und Tor geöffnet. Außerdem: in dem Augenblick, wo behördlich jemandem die Heimarbeit verweigert wird, besteht die Verpflichtung, demselben andere Arbeit ähnlicher Art nachzuweisen, und welche Behörde möchte es wohl wagen, diese verantwortungsreiche Pflicht auf sich zu nehmen, zumal es sich bei Unterbringung doch nur um private Betriebe handelt kann? Das wäre einfach ein Unding!

Wenn die traurige Lage der Heimarbeiter wirklich positiv aufgebeßert werden soll, dann darf nicht rigoros vorgegangen werden, da dadurch mehr Schaden angerichtet wird als Gutes erreicht. Mit polizeilichen Verbieten allein ist es nicht getan, sondern lediglich durch allgemeine Schutzgesetzgebung kann geholfen werden und durch eine gesunde Wirtschaftspolitik auch den Gedrücktesten der arbeitenden Klasse gegenüber.

Harden-Moltke.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll der Prozeß Moltke-Harden nicht zum Austrag kommen. Es war vorausgesehen, daß man sich auf diesen Standpunkt stellen würde; eine Verurteilung Hardens wäre wohl schwerlich herbeigeführt worden, dagegen hätte es jedenfalls unliebsame Enthüllungen und bößlichen Klatsch dabei genug gegeben.

In einem längeren, augenscheinlich inspirierten Berliner Telegramm tritt die „Köln. Ztg.“ den an den Rücktritt des Grafen Moltke bezüglich der Person des Fürsten Eulenburg geknüpften Kombinationen entgegen und erklärt, im Interesse der politischen wie gesellschaftlichen Wahrheit sei es geboten, der Auffassung entgegenzutreten, als wenn der Zweck der Wassermannschen Interpellation der gewesen sei, gemeinsam mit dem Reichskanzler gegen das persönliche Reglement anzukommen. Es sei möglich, daß in der damaligen bewegten Zeit angesichts der marokkanischen Frage für die Interpellation Wassermann im Reichstag eine Anregung des Reichskanzlers vorlag, unwahr und ausgeschlossen aber sei, daß Fürst Bülow Wassermann zu einem Vorgehen gegen das persönliche Reglement angeregt habe. Weiter erklärt die „Köln. Ztg.“ gegenüber anderen Versionen, die Ernennung des Herrn v. Tschirschky sei auf Grund von Beratungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow vollzogen worden. Hinsichtlich sei auch die Unterstellung, daß zwischen Herrn v. Tschirschky und v. Mülberg Gegenstände beständen. Bezüglich der Meldung, der Eulenburgsche Kreis hätte im Oktober vorigen Jahres auf eine Kraftprobe hingearbeitet, den Fürsten Bülow durch Moltke zu ersetzen, erklärt die „Köln. Ztg.“, Graf Moltke habe mit derartigen Absichten damals nicht das geringste zu tun gehabt. Daß andere Personen auf den Sturz des Fürsten Bülow spekulierten und wohl auch nicht abgesehen gewesen seien, aktiv auf diesen hinzuarbeiten, sei schon deshalb als sicher anzunehmen, weil niemals ein Staatsmann so lange als Fürst Bülow an der Spitze der Geschäfte stehen werde, ohne daß es Leute gebe, denen ein Wechsel, in ihrem Interesse liegend, wünschenswert erscheine.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Das Herrenhaus des preussischen Landtags verwies die Vergessenenliste an die Kommission zurück und beschäftigte sich sodann mit Petitionen. Das Abgeordnetenhaus nimmt seine Arbeiten am 5. Juni wieder auf.

* Eine offizielle Berichtigung wird durch das Reichstelegraphenbureau verbreitet. Danach soll das durch eine Berliner Mittagszeitung verbreitete Gerücht, daß der Heimritt des Kaisers an der Spitze seiner Truppen nach der Frühjahrsparade auf Anraten der Polizei unterblieben sei, jeder Begründung entbehren.

* Der Regent von Braunschweig fährt von Billgrad am Mittwoch früh ab und trifft in Braunschweig 1.50 nachmittags ein. Umfangreiche Vorbereitungen werden für seinen Einzug getroffen; die Stadt wird festlich geschmückt.

* Der als Landtagsabgeordneter im bayerischen Landtag gewählte Pfarrer Grandinger hat beim Erzbischof Albert brieflich um einen Stellvertreter während der Dauer der Landtagsferien und um die oberkirchliche Erlaubnis ersucht, der liberalen Partei als Hospitant beitreten zu dürfen.

* Die englischen Journalisten sind nach ihrem festlich verlaufenen Besuch in München am Dienstag früh in Frankfurt a. M. eingetroffen.

* Im Falle Curtius haben die vom Statthalter mit der Aufhebung bedrohten Konfessionen Bescheid beim Reichskanzler eingelegt. Emissarische Blätter melden, daß der Statthalter den Professor Curtius abermals brieflich ersucht habe, seine Demission einzureichen.

* In das preussische Herrenhaus berufen wurde durch allerhöchsten Erlaß infolge Präsentation des Domkapitels zu Rumburg a. S. der Senior des Domkapitels, Staatssekretär Posadowsky.

Frankreich.

* Folgende bemerkenswerte Meldung kommt aus Paris: Der Kultusminister Briand hat eine Zirkularnote hinsichtlich der Pfarrhäuser, welche von den Gemeinden unentgeltlich den katholischen Priestern zur Verfügung gestellt werden, an den Präfekten gerichtet.

Russland.

* Der Empfang des Dumapräsidenten beim Zar war auch diesmal ziemlich kühl. Sehr ernst war der Zar besonders während Golowins Vortrag betr. die letzte Sitzungswoche. In Regierungskreisen rechnet man mit der nahe bevorstehenden Auflösung der Duma als sicherem Faktum. Es werden Agrar-Unruhen befürchtet. Die Regierung hat diesbezügliche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* Der Stabschef der Moditschew erklärt, daß die Auflösung wahrscheinlich in der nächsten Woche zu erwarten sei.

* Das russische Parlament hat nunmehr die längste Zeit bestanden. Nachdem die Duma am Montag auch einen Gesetzentwurf betr. Maßnahmen gegen die Revolutionäre abgelehnt hat, beschloß die Regierung, die Duma aufzulösen.

Italien.

* Der Justizminister hat 13 Gerichtsbeamte in Catanzaro wegen Kompromittierung ihrer amtlichen Stellung unter Disziplinär-Untersuchung gestellt.

* In Bologna demonstrierten hunderte von Studenten gegen den „Aventur d'Italia“, der bei Besprechung der Möglichkeit der Wiederaufnahme des Prozesses Murri-Vonmartini den Professor Murri angriff.

Spanien.

* Das Verhör des Hauptangeklagten Ferrer im Attentatsprozeß dauerte zwei Stunden. Gegen Ende der Sitzung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Staatsanwalt, weil letzterer behauptet hatte, daß verschiedene Dokumente aus den Akten entfernt worden seien, weil sie für die politischen Anschauungen Ferrers belastend seien.

* Das Blatt „Imparcial“ veröffentlicht einen Brief Ferrers, worin dieser erklärt, dynamit müsse die Antwort auf die Tyrannei sein. Die Prozeßverhandlung dürfte etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Die Anklagebehörde hat 40 und die Verteidigung 25 Zeugen geladen.

Neueste Meldungen

* Berlin, 4. Juni. Im preussischen Herrenhaus kam heute ein Gesetzentwurf betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsfürsorge von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind und von gering besoldeten Staatsbeamten debattiert zur Annahme. Das Haus erledigte sodann eine Reihe kleinerer Vorlagen und Petitionen.

* Berlin, 4. Juni. Die „W. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, sollen die Klagen Rolles und Eulenburs gegen Maximilian Harden doch noch zum Austrag kommen.

* Berlin, 4. Juni. Fürst Philipp Eulenburs, der seit 5 Jahren Vorkämpfer z. B. war, hat seine Entlassung aus dem diplomatischen Dienst nachgesucht.

* München, 4. Juni. Herzog Ludwig in Bayern, der älteste Bruder des Herzogs Karl Theodor und der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Österreich ist plötzlich erkrankt. Der Prinzregent stattete dem Herzog heute Vormittag einen Besuch ab. Der Herzog wurde bereits mit den Sterbefällen versehen.

* München, 4. Juni. Der Chef des Generalstabs der bayerischen Armee, General v. Endres, der morgen die Generalsabreise leisten sollte, ist bedenklich erkrankt.

* München, 4. Juni. Das Ministerium des Innern hat dem bayerischen Landwirtschaftsrat, dem Landesfischereiverband, der Handels- und Gewerbeamt und den Fischereiverbänden einen Entwurf zu einem neuen bayerischen Fischereigesetz, zunächst mit einer kurzen allgemeinen Begründung zur Ausfertigung übermittle.

* München, 4. Juni. Der preussische Staatsminister v. Müller ist zum längeren Aufenthalt hier eingetroffen.

* Dresden, 4. Juni. Sämtliche Opelwagen sind wegen mangelhafter Karosserie neben von der Herforderfahrt durch die Abnahme-Kommission ausgeschlossen worden.

* Darmstadt, 4. Juni. Der Senatskonvent der 2. Kammer ist auf nächsten Samstag zu einer Besprechung über die Wahlgesetzvorlage einberufen.

* Speyer, 4. Juni. Lehrer Cronauer (lib.) in Wormsheim ist durch das Loos gewählt.

* Osnabrück, 4. Juni. Nach einer Osnabrücker Meldung des „Osnabr. Tagebl.“ wird der Herzog von Cumberland gegen die vollzogene Regensburgerwahl in seinem und seiner Nachkommen Namen abermals staatsrechtlichen Protest einlegen.

* Wien, 4. Juni. Die „Zeit“ teilt aus der Umgebung des Herzogs Miguel von Braganza mit, daß dieser dem Rufe, den Thron von Portugal zu besteigen, Folge leisten werde.

* Zürich, 4. Juni. Heute früh überfielen mehrere Personen den Nachposten der kantonalen Polizeistation, auf den sie Revolvergeschosse abgaben, ohne jedoch zu treffen. Trotz sofortiger Verfolgung entkamen sie. Man vermutet, daß sie den in der Kaserne inhaftierten Russen Alaczeff befreien wollten, dessen Auslieferung an Rußland jüngst vom Bundesrat bewilligt worden ist.

* Paris, 4. Juni. Der Kabinettschef der Finanzminister haben heute mit den Delegierten der von der Wingerkrisis betroffenen Gegend eine Besprechung. Die Interpellation über die Weintrife soll am Donnerstag in der Kammer zur Beratung gelangen.

* Paris, 4. Juni. Der Armeemarschall wird heute in der Kammer seinen Bericht über die Abschaffung der Kriegesgerichte einbringen. In diesem Bericht spricht sich der Marschall für die Aufhebung der Kriegesgerichte aus.

* Petersburg, 4. Juni. Der Marineminister beschloß die sofortige strenge Bewachung der Küste. Man will überall Kreuzer und Torpedoboote kreuzen lassen und so die angebliche Blockade Finnlands praktisch durchführen. Der Hauptzweck dieser Maßnahme ist, die Revolutionäre am Waffenschmuggel zu verhindern.

* Kobz, 4. Juni. Gestern abend 9 Uhr wurde gegen eine Patrouille eine Bombe geschleudert. 5 Soldaten wurden schwer und zwei Verwundete leicht verletzt.

* London, 4. Juni. Aus Saloniki wird gemeldet, daß Griechen das Dorf Arlatu angriffen und vernichteten. Alle Einwohner, im Ganzen gegen 200, wurden erbarungslos abgeschlachtet.

Aus aller Welt.

* Raubmord. In der Ortschaft Münster bei Rahn ist die 77 Jahre alte, alleinwohnende Bauerswitwe Eitel ermordet und beraubt worden. Ein entfernter Verwandter der Ermordeten wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

* Enthauptet von einem Juge wurde bei Sulzbrunn in der Nähe von Rempfen i. Allgäu ein Unteroffizier des Infanterieregiments Nr. 13 in Ulm. Der Unglückliche wollte seine Waise, die ihm einfallen war, erziehen und geriet dabei unter die Räder des Juges, die ihm den Kopf völlig vom Rumpfe trennten.

* Münchener Markthalle. Der Münchner Magistrat genehmigte am Dienstag 8000 M. für Projektierungskosten zur Errichtung einer großen Zentralmarkthalle für Lebensmittel, die in der Nähe des Südbahnhofes errichtet werden soll. Die neue Halle kostet 3 Millionen Mark. Die Schrannehalle am Viktualienmarkt, die viele Jahrzehnte als Zentralmarkthalle benutzt wurde, wird trotz des Protestes der Bürgerkammer aufgegeben.

* Das große Los der preussischen Klassenlotterie ist diesmal an die richtige Adresse gekommen. Den reichen Gewinn von einer halben Million Mark heimstehen einige kleine Leute in Remscheid und Lemmer ein, denen dieser Goldsegen wohl zu gemessen ist.

* Zur Russenverhaftung. In Berlin traf bei Bekannten des russischen Studenten Lebowitz, der bei den neulichen Massenverhaftungen russischer Studenten mit festgenommen war, eine Postkarte mit dem Poststempel Wilna ein, in der er mitteilte, daß er von der preussischen Polizei bereits am Donnerstag bezw. Freitag voriger Woche an die russische Grenze transportiert, dort der russischen Polizei übergeben und nunmehr auf dem Transport zum Petersburger Polizei-Departement sei.

* Winter im Juni. Aus der Schweiz laufen in diesen Tagen Nachrichten ein über Frost und Kälte. Die kalte Witterung der letzten Tage hat in manchen Gegenden noch einmal den Winter zurückgerufen. So schneit es seit Sonntag Nacht wieder kräftig in den höheren Lagen der Schweiz. Die Vergatterungen auf dem Gotthard, Nigi, Pilatus und Säntis meldeten bei starkem Schneefall tiefe Temperaturen.

* Tatjana Leontiew, die im bernischen Zuchthaus St. Johannsen untergebracht ist, hat sich bisher ruhig verhalten. Sie muß im gemeinsamen Frauenzooal Nacharbeiten verrichten, da Einzelzellen in St. Johannsen fehlen. Tatjana verbringt auch die Nächte in einem gemeinsamen Schlafsaal. Alle Monate darf sie einmal Verwandte empfangen; ihre Eltern haben sie bereits besucht.

* Kampf mit einem Mörder. Man meldet aus Budapest: Ein hartnäckiger Kampf mit einem Mörder spielte sich in Wien ab. Ein Dittmacher, der im Streit seinen eigenen Sohn erschlug, flüchtete sich in ein Haus und verteidigte sich einen ganzen Tag lang durch Revolvergeschosse gegen Polizei, die ihn zur Hilfe geeilte Feuerwehre und sogar gegen die zu seiner Verhaftung entsandte Gendarmen, die durch das Fenster schob, ohne den Mann zu treffen. Erst als ihm die Munition ausgegangen war und die Zimmereinrichtung in Brand geriet, ergab er sich freiwillig.

Bermischtes.

* Frühlingsausflug mit Spindernissen. Ueber folgenden Vereins-Episode berichtet man aus Mainz: Eine hiesige Vereinigung hat die löbliche Gewohnheit, alljährlich einen Frühlingsausflug zu unternehmen und hierfür fleißig in eine Kasse zu sparen. Damit aber das Geld auch seinem richtigen Zweck zugeführt wird, erhalten es die einzelnen Mitglieder nicht zu Beginn des Ausfluges, sondern erst nachdem das Ziel erreicht ist. Auch in diesem Jahr fuhr man frohgemut mit Rind und Regel nach dem bestimmten Ausflugsorte. Wetteres Geld aber nahm

man nicht mit, da es ja der Kassierer auszahlen sollte. Bei der Ankunft jedoch gab es ein Rennen und Rennen, denn der Kassierer war nicht da. Schließlich beruhigte man sich, als man erfuhr, daß der Kassierer erst mit dem nächsten Zuge kommen wollte, wie er das vorher einigen Mitgliedern gesagt hatte. Man ließ sich also in seiner Freude nicht stören und lebte freudig darauf los, bis es zum Bezahlen ging. Da gab es dann lange Geschlechter, denn der Kassierer war noch nicht da. Einige Mitglieder liehen sich bei Bekannten am Ort das nötige Geld für die ganze Gesellschaft, die dann mit mehr oder weniger guter Laune den Heimweg antrat. In der Heimat angelangt, schied man sofort zum Kassierer; der aber hatte auch einen Frühlingsausflug — und nicht allein — gemacht, allerdings wo andershin, als der Verein. Nun stellte sich heraus, daß sich der Kassierer das nötige Geld zur Kassentrevision am Abend vor dem Ausflug von Bekannten zusammengekauft und nach der Revision ihnen teilweise zurückgegeben hatte. Mit dem behaltene Geld machte er sich auf seine Wege einen guten Tag. Jetzt muß er in Mainz zurückzahlen, was nicht sein war. Es soll sich um einen Zug der Freiwilligen Feuerwehr handeln. Der Gelddarleher, der vor der Revision der Kasse (ohne hiervon etwas zu wissen) zum Stimmensuchen der Kasse 100 Mark geliehen und davon vorläufig nur 50 Mk. zurückhalten haben soll, ist der Wirt des Vereinslokals gewesen.

* Eigenartiger Vorname. In einer Ortschaft bei Hoyer mit plattdeutscher Umgangssprache führt der Sohn eines Handwerkers den Rufnamen „Erfind“. Gebürtliche Leute der Gegend und auch Leute vom Fach, denen die Namensgebung an der nördlichen Weistüte Schleswig-Holsteins auf Jahrhunderte zurück aufs beste bekannt ist, haben schon oft versucht, mit Hilfe der einschlägigen Literatur Ursprung und Deutung des sonderbaren Vornamens festzustellen, doch stets ergebnislos, da auch die Eltern des Kindes eine Auskunft darüber verweigerten, und so wäre es wohl für immer ein Geheimnis geblieben, wenn nicht zufällig ein Lehrer darüber näheres erfahren hätte. Als nämlich der Knabe geboren war, sollte er seinen der landläufigen Namen, wie Jens, Jes, Adamus u. erhalten, sondern einen schönen, vornehm klingenden, den man nicht alle Tage auf der Straße höre. Die Eltern zogen deshalb einen Kalender zu Rate, in dem Tag für Tag die historischen Ereignisse, die Geburts- und Sterbedaten berühmter Männer verzeichnet waren. Da an dem Tage, an dem der Knabe geboren worden war, im Kalender 1488. Gensfleisch zum Gutenberg Erfind. d. Buchdr. stand, so wurde Erfind als Vorname des Knaben gewählt. Ständesbeamter und Geistlicher schüttelten beim Hören des Namens zwar den Kopf, aber da der Vater darauf bestand, weil der Name im Kalender stand, wurde dieser eigenartige Vorname in die Bücher eingetragen.

* Chloroformierter Vär. In der „Mischau“ ist zu lesen: Zur Erinnerung an die Einführung der Chloroformnarkose in Deutschland wurde jüngst aus Staatsmitteln eine brollige Vongruppe, die von dem Bildhauer Wilhelm Wolff (genannt Tierwolf) stammt, angekauft und in der staatlichen Sammlung ärztlicher Lehrmittel im Kaiser Friedrich-Hause in Berlin aufgestellt. Der künstlerischen Schöpfung dieses Monuments lag der folgende mediko-historische Tatbestand zu Grunde: Der Berliner Minister, Prof. Schönlein, wollte als erster in Berlin die Wirkung des Chloroforms an Tieren prüfen. Friedrich Wilhelm 4. gab die Erlaubnis, einen erblinden Vär in dem von ihm gestifteten Berliner Zoologischen Garten zu chloroformieren, damit ihm in der Narkose der Star gestochen werden könnte. Die Operation „ gelang vortrefflich“, aber der Vär erwachte aus seinem tiefen Schlaf nicht mehr. Ganz Berlin amüsierte sich über das Mißgeschick der Minister und des Meisters Vög. Der Bildhauer Wolff modellierte nun diese Gruppe, indem er zugleich den Tieren die Physiognomien der bekannten Berliner Professoren gab: der Vär z. B. war Prof. Schönlein selbst. König Friedrich Wilhelm verlangte den Guß dieser Gruppe und wünschte eine Erläuterung dazu in gebundener Rede. Der Bildhauer Wolff setzte als Preis für die beste dichterische Erklärung einen weiteren Vongang aus. Die gelungensten Verse, die auch der König erhielt, lauteten:

Der Vär ist nun ein toter Mann,
Das Chloroform hat schuld daran,
Ein ärztliches Kollegium
Ging mit dem Vieh zu menschlich um.
Das Füchlein greint, das Bärlein stöhnt,
Der Wolf seht ihm dies Monument.

Der Verfasser dieser Verse war ein junger Student mit Namen Paul Heyse, der später berühmte Roman-

cier. Dank für die bisher geleistete Arbeit aus. Sie vertraut, daß die Vankleistungen Deutschlands einmütig dazu beitragen werden, daß das große soziale Werk, das den Kollegen ein sorgenfreies Alter sichert, bald seiner Vollendung entgegengeführt werde.

Außerdem wurde noch folgende Resolution zur Befragung einstimmig angenommen:

Der mehr als 11.000 Bankbeamte zählende deutsche Bankbeamten-Verein erklärt anlässlich seiner diesjährigen Tagung einmütig, daß das Vörfengesetz vom 22. Juni 1896 mit seinen — nach den übereinstimmenden Urteilen der berufensten Theoretiker und Praktiker — ungerechtfertigten Beschränkungen, die es dem Börsenverkehr in Wertpapieren auferlegt, nicht nur die gesamte Volkswirtschaft schwer geschädigt, sondern auch auf die Lage der deutschen Bankbeamten die nachteiligsten Einflüsse ausgeübt hat und noch ausübt. Unter Gesamter Stand leidet darunter, daß der Erwerbsgewinn in welchem wir tätig sind, durch künstliche Einengung seines Arbeitsfeldes an der berechtigten Entfaltung seiner Kräfte gehindert wird. Für einen großen Teil unserer Kollegen ist aber auch durch den unter der geltenden Vörfengesetzgebung in augenfälliger Weise beschleunigten Niedergang der kleineren und mittleren Bankgeschäfte der Erwerb und das Fortkommen aufs schwerste beeinträchtigt und die Möglichkeiten, sich selbständig zu machen, so gut wie abgeschnitten worden.

Als Ort der ordentlichen Hauptversammlung 1900 wurde Dresden gewählt.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 6. Juni 1907.

H (Bei der Gewerbegerichtswahl in Frankfurt a. M.) wurden 10704 Stimmen für die Liste des Gewerkschaftsverbandes abgegeben. Das macht, obwohl viele Arbeiter nicht wählen konnten infolge der dortselbst herrschenden Ausperrungen — die Unternehmer weigerten sich nämlich, Arbeitsbefreiungen auszustellen —, gegen die Wahl von 1904 eine Zunahme von 4478 Stimmen. Die christlich-nationalen Arbeiter erhöhten ihre Stimmzahl von 596 auf 1083 und erhalten dadurch drei Sitze, während die freien Gewerkschaften 30 befehen.

G (Die vatikanische Druckerei in Rom) soll aus finanziellen Gründen aufgehoben werden. In Selektentreisen genießt die päpstliche Druckerei einen sehr guten Ruf.

Aus der Umgegend.

H Ried, 4. Juni. In einer hiesigen Wirtschaft, in der gestern Abend Tanzbelustigung war, wurde ein Arbeiter die Treppe hinaufgeworfen. Der Mann erlitt eine stark. Gehirnerschütterung und einen doppelten Schädelbruch; er mußte sofort ins nächste Krankenhaus gebracht werden. Ueber den Täter hat man noch keinen bestimmten Anhalt.

K Mainz, 5. Juni. Der 25jährige Schlosser Heinrich Braun aus Wolf-Weidenheim, der hier in Arbeit stand und gestern von der Beschäftigung fernblieb, hat sich heute früh in der Anlage vor den um 4.17 Uhr vom Südbahnhof nach Frankfurt abfahrenden Personenzug gemeldet und wurde gestrichelt. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

B Darmstadt, 6. Juni. Nach dem letzten erschienenen Verzeichnis der Professoren und der Studierenden an der Technischen Hochschule hier für das Sommersemester 1907 sind jetzt 1777 Studierende eingeschrieben gegen 1840 im Sommer vorigen Jahres und zwar 1243 Deutsche und 534 Ausländer. Aus Hessen sind 346, Preußen 522, aus Rußland 410 usw.

N Mählenheim, 5. Juni. In Kürze hat unsere Einwohner-Schaft an die Wahlurne zu treten, um ein neues Oberhaupt zu wählen. Unser i. higer Bürgermeister Rüdiger wird das Restaurant „Zum Tannus“ in Frankfurt übernehmen.

Beste Nachrichten.

Rom, 5. Juni. Giornale d' Italia berichtet, daß der Papst vor einigen Tagen einem Bischof gegenüber, der ihn besucht hatte, Frankreich seinen Segen zu erteilen, geäußert habe, er vertraue, daß Frankreich schließlich der Kirche gegenüber seine frühere Stellung einnehmen werde.

London, 5. Juni. Eine New-Yorker Meldung der „Tribune“ besagt: Präsident Roosevelt habe seiner Gemahlin das Versprechen gegeben, er werde, wenn seine Präsidenten-Kandidatur abgelaufen sei, sich nach Europa begeben, um sich längere Zeit der Ruhe zu widmen.

Mila, 5. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Beteiligung an der auch in der Reichsduma besprochenen Mord- und Erschießung der Wache im Rigor Zentralgefangnis acht politische Gefangene zum Tode durch den Strang und vier zu unbefristeter Zwangsarbeit.

Berlin, 5. Juni. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Moskau: Nach der Bombenexplosion in der Konstantinstraße wurde der Hausbesitzer Altmann Mader verhaftet. Mader, der preussischer Staatsangehöriger ist, wurde von den Soldaten durch Gewehrkolbenstöße mißhandelt und die ganze Nacht gefangen gehalten. Die ärztliche Besichtigung stellte schwere Wunden fest. Mader nahm zur Stellung von Entschädigungsansprüchen die Hilfe des deutschen Konsuls in Moskau in Anspruch.

Bekanntmachung.

Nächsten Samstag, den 8. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, wird das Gras am Adelgraben, Auloch und Oberdamm, nachmittags 2 Uhr, Unterdamm, Weidenstreifen und Schin-faute versteigert.

Flörsheim, den 6. Juni 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Pflanzenpathologische Versuchstation der Königl. Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. gibt bekannt, daß die Bromospore nunmehr in unmittelbarer Nähe des diesseitigen Weinbaugesbietes beobachtet worden ist.

Da nach den Aufzeichnungen der Wetterarten für die nächste Zeit noch vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen zu erwarten steht, ist eine schnelle und starke Verbreitung des Pilzes zu befürchten. Es ist daher dringend geboten, daß das Besprühen der Weinberge — soweit es noch nicht geschehen — alsbald vorgenommen wird, und daß, falls die erste Bespritzung schon vor 8—10 Tagen ausgeführt worden ist, eine 2. Bespritzung unverzüglich erfolgt, damit auch die noch der ersten Sprüharbeit zugewachsenen Blätter, Stängel und Geschiebe gegen Befall geschützt sind.

Den Gemeindevorstand ersuche ich, Vorstehendes zur Kenntnis der Weinbergbesitzer zu bringen und nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß die

Spriharbeiten, allgemein und rechtzeitig ausgeführt werden.

J. B.
Freiherr von Sehen Goh
Regierungssch.-Rat.

Bekanntmachung.

An d. s. Vertigen der Maitraupen (fog. Ring-Spinner) wird erinnert.

Flörsheim, den 27. Mai 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Umherlaufen in den Wäsen ist bei Strafe verboten. Die Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Flörsheim, 31. Mai 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Pläne über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien in den Orten Weilsch und Weilsch liegen bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Flörsheim 3. Juni 1907.

Kaiserliches Postamt
Flörsheim.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Bruchheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein Lieberfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Frisch Bruchheimer.)

Gesangverein Volkshilfsbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Schützengesellschaft: Dienstag u. Freitag Schießabende im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Militärverein: Der Ausflug nach Koblenz findet wegen geringer Beteiligung nicht statt.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. Juni.

Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.

Feierabendgottesdienst.

Sabbatausgang: 9.30 Min.

Zur Saison

empfehlen unsere Fussbodenfarben,

Specialmarke „BRILLANTINE“, streichfertig, ausgiebig, haltbar und hoher Glanz, rasch trocknend, frei von Bleiglätte und Bleizucker.

Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Junge Belgische Riesen sowie Englische Widder



sind unter strengster Garantie für Rassenreinheit zu verkaufen. Preis 2.— Mark aufwärts per Tier je nach Schönheit. Engl. Widder von 2.50 Mark aufwärts je nach Schönheit und Gehalt. Tiere sind 2 und 3 Monate alt u. sämtlich 8 Wochen gefügt. Sichere Preistiere. Nicht mit gewöhnlichem Schund zu vergleichen.

Wickererstrasse 32.

Martin Alter,

Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse.

Uhrringe v. Mk. 1.50 an, silb. Taschenuhren von Mk. 8.— an, Regulatoren v. Mk. 12.— an.

Ferner Uhrenketten, Armbänder, Brochen, Anhänger usw.

Spez.: nach Maß angefertigte Trauringe ohne Loffuge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung. Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mk., mit jeder Gravierung.

237

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

Für die Sommer-Saison

empfehle für Herren, Mädchen u. Knaben, in allen Preislagen

Strohhüte und modernsten Hüten, Näh- und Besatz-Artikel, Spitzen, Band und Tricotagen

sowie alle Modestachen.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse 5.

Zum Fussboden-Anstrich

empfehle meine sofort und glashart trocknenden Spiritus-Fussboden-Glanzlacke, in 6 verschiedenen Farben, per Pfd. 60 Pfg. Spiritus-Ofenlack, geruchlos, per Pfd. 1.00 Mk. Terpentinöl, Siccativ, Copallack, Möbelpolitur, fertig zum Gebrauch, per Flasche 60 Pfg. und Mk. 1.00

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

182

Kochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Kochheimerstr. 2.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mt. 65 an.
Zubehörteile, prima Mantel von circa
Mt. 4. Luftschläuche von
Mt. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billig.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 544*

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche **Haarjucken**, beseitigt
unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 398*

Auf der Rückseite

von Dr. Oetker's Backpulver-Düften finden Sie das millionen-
fach bewährte Rezept zu feinstem Topfkuchen.
Kein Geburtstag, kein Namenstag ohne Oetker's
Kuchen! 1 Backpulver 10 Pfg. 3 St. 25 Pfg.

Lehr-Verträge

antikes d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die Exped. d. Blattes.

Holdselig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und
Dunkelreifeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stck. 50 Pfg. in der Apotheke. 365*

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau in Westfalen.
Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

Dieblich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste
Gelegenheit nach Mainz bzw. Dieblich-Wiesbaden.

Von Dieblich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-
Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11,
12*, 1, 2, 230†, 3, 4, 430†, 5, 6, 630†, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Dieblich ab Stadthalle (Kaiserstraße-
Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2,
3, 330†, 4, 5, 530†, 6, 7, 730†, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten
erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrtpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. 25 40

Frachtgüter 30—40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-
Abonnements.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampi,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 637*



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Schillerplatz 4 C. Rosser, Mainz. Ecke Inselstrasse

Um mein großes Lager wegen vorgerückter Saison schnell zu räumen, werden sämtliche Neuheiten zu noch nie dagewesenen
enorm billigen Preisen abgegeben.

Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste

in Costümes in Bolero, Lifiboy und Tailor made
Jaffon Mt. 8.—, 11.—, 14.—, 20.— und höher.
in englischen und Covercoatpaletots
Mt. 5.—, 8.—, 12.—, 18.— und höher.
in Capes, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Mt. 4.—, 7.—, 11.—, 15.— und höher.
in Taffetpaletots in Bolero und Lifiboy-Jaffon.
Mt. 13.—, 15.—, 18.—, 28.— und höher.
in Staub-, Regen-, Reisemäntel, schicke Jaffons.
Mt. 4.—, 6.—, 9.—, 15.— und höher.

Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste

in luftfreien Röcken in engl. Stoffen u. Alpaca.
Mt. 175, 3.50, 5.—, 10.— und höher.
in Taffetröcken, hide, aparte Jaffons.
Mt. 15.— 17.— 20.— 28.— und höher.
in Blusen, in Wolle, Muffeline, Batist.
Mt. 2.—, 3.—, 5.—, 8.— und höher.
in Blusen, in Seide, Spitze, Spachtel.
Mt. 5.50, 7.50, 11.—, 16.— und höher.

Original-Modelle bedeutend unter Preis.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Im dieses Theater führt die Kinder, wenn ihr sie wollen spielen lassen, und wolle ihr sie tanzen lassen, so wartet, bis der Frühling sein weißes Blüten-Kinderhändchen über die Erde gleitet, bis der Boden sein Grünhändchen aus welchem Moos angezogen hat, bis in Fluren und Wäldern und Gärten die Kinderlieder der jungen Natur klingen und zwitschern und trillern. Dann, dann führt sie hinaus in die Reunionen der Feldblumen und in die Konversation der Lerchen und Grillen, und da laßt sie tanzen und walzen und galoppieren, aber: nur sehr Kindertheater, nur kein Kinderballett, nur keine Kinder-Cachucha!

Die Plauderecke.

Ein seitenes unermartetes Theaterpublikum. Im Theater zu Albany in den Vereinigten Staaten kam unlängst ein Hock vor, der gewiß in den dortigen Theater-Kritikern ein Plätzchen findet. Man gab ein Raubentheater und der Komiker will eben sein zündendes Kupfer beginnen, da wird es auf einmal regt im Parterre und alle Zuschauer springen auf die Bänke. Durch einen starken Regen war nämlich der Hudson flut angeschwollen und die Hüt drängte sich in die Abtheilungskanäle der Stadt, wo Ratten und Mäuse ihr chabre garmi aufgeschlagen. Da kam denn nun plötzlich so ein Geier geschwängter Gasse in höchster Eile ins Theater. Alle nachsahen ohne Eintrittskarten gleich in das Parterre, wo dann unter dem Publikum eine Verwirrung sondergleichen entstand.

Einige Tische Teegesellschaften, schreibt ein Reisender, unterhalten sich sehr von dem in Europa. Auf dem Tisch steht man nur heißes Wasser und eine Schale mit Teeblätter. Jeder tut sich nach Belieben Tee in seine Tasse, gießt heißes Wasser darauf und schürft nun mit Wohlbehagen die so erhaltene Flüssigkeit. Von Zucker, Milch oder Rum ist keine Rede.

... Der Wikbold ...

Der Unverbesserliche. Richter: „Das vorige Mal haben Sie Verbesserung gelobt, und jetzt stehen Sie schon wieder hier!“ — Vorgabund: „O, diesmal trug ich sicher 'n paar Wochen weniger.“

„S i m m l.“ Herr: „Man hat doch noch nie etwas von einem weltlichen Wandredner gehört.“ — Ehemann: „Ich bitte Sie, die Frauen reden doch ohnehin schon viel genug!“

Abgetrumpft. Monteur streift mit seinem fetigen, abgeschmierten Kinn einen sein gestrichelten, sehr mageren Herrn, der sich diese Unanständigkeit verbittet: „Na, ein bisschen Fett wird Ihnen auch nichts schaden können!“

Rathgeberstütel Lehrer: „Du, Moritz, was hast du da?“ — Moritz: „Nichts!“ — Lehrer: „Dann tu es doch, du fährst damit die ganze Stunde! Ich habe es dir schon hundertmal gesagt und sage es dir jetzt zum vierten Male!“

Erkennt ihn! Note: „Eine Empfehlung von meinem Prinzipal und da schickst er Ihnen drei Mark zu rück, die an dem heute begabtesten Geld zu viel waren.“ — Herr: „Gott im Himmel! Um wieviel muß da zuviel gewesen sein, wenn mit der Paper drei Mark zurückschickst!“

Zärtliche Mütter, die ihr auch vielleicht freud, wenn eure kleinen Tochterchen die „Cachucha“ tanzen und die Gesellschaft in die Hände klatscht! Zärtliche, verblendete, besonnenenworte Mütter! Seht ihr nicht, welche einen tiefen, zerknirschenden, verhängnisvollen Eindruck der Anblick dieser Verführerinnen hervorruft? Seht ihr nicht, wie jeder Schritt eine Wunde der Kindlichkeit niedertrifft? Seht ihr nicht, wie bei jeder großartigen Wendung sich der Kinderengel weinend bewegt? Seht ihr nicht, wie bei jeder ungütigen nachgeahmten Geste die schimmernde Ahnung vom Verfall der Seele der Genus der Kindlichkeit weint, daß ihr gewaltsam den Hor löst, den die gütige Gottheit aus Unerschrockenheit gewoben hat, um ihn über die Seele der Kinder zu werfen? Warum wolle ihr Jden, Gefühle, Trübsal, tiefen, tiefen, tiefen Gedanken mit der Pantomime aus dem heiligen Schloß wecken, und den Kindern mit Räufen frühzeitig eingeben, wofür ihr sie nicht lange genug bewahren könnt?

Welch ein durchdringender Schmerz, welcher ein zerknirschendes Weh ergreift nicht jeden besseren Menschen, jedes edle Herz, wenn es Kinder Komödie spielen sieht! Welch eine Verleumdung der Zeit, welche ein Verderbniß des Geschmacks! Welche Verleumdung in der Richtung, und endlich, welche ein namenloser, fündhafter Ruin der Jugend, der Generation! Da applaudiert man und jubelt und schlägt in die Hände, wenn die Kinder so einhertritten wie die Großen, wenn sie sich jagen, spreizen, in die Brust werfen, wenn sie kokettieren, knien, sich verstellen, wenn sie mit Routine von Empfindungen sprechen, die man, moralisch Geste, selbst den Namen nach, noch 10 Jahre fern von ihnen halten sollte!

Wie? Ist es nicht nicht beklüßig genug und bedauernd, daß das Volk, das künftige Herr von tausend unwürdigen Empfindungen und verderblichen Reigungen in dem Menschen nach und nach, mit der Zeit, von selbst groß werden und die Augen aufschlagen, soll man sie noch verbessern und in der Brust und in dem Kopf der Kinder, die vor der Zeit mündig sprechen, sie mit Gewalt aus ihrem Hintergrunde treiben, sie frühzeitig zu registrierenden Säugern in dem Kinderherzen einsetzen, damit die Jugend nur ja systematisch entarte, und mit der Dampfkraft der Frühzeitung alle ihre Sinne frühe aus dem Hause treiben, ihre Einbildung bei Zeiten früh emanzipieren, und alle ihre besseren und weissen Blüten künstlich welken und in Staub zerfallen, ehe sie noch den Reim zur Frucht angelassen!

Wie? Kinder! Kinder, das heiligste Vermächtnis des Himmels an die Erde: Kinder, die geweihten Lieblinge des höchsten Geistes, sie sollen genüßbraucht werden zum schönsten Beispiel der göttlichen Demoralisierung der Jugend? Kinder, die man nicht lange genug entfernt halten kann aus allen öffentlichen Orten und Theatern, sie sollen selbst die unschuldigen Herolde ihrer eigenen Entartung werden? Von der Bühne aus sollte diese etliche Verführung der Kunst, dieser Mißbrauch der kindlichen Lebenswürdigkeit zu schändlicher Unmatur und Augengelüß in Saft und Blut des öffentlichen Lebens übergehen? Von der Bühne aus sollte von Kindern an Kinder — an dieses nachahmende Geschlecht — der öffentliche Impuls gegeben werden, daß sie alle gerne so würden?

Ich wolle ein Kindertheater, da führt sie hin, die Kinder, da laßt sie spielen. Seht ihr draußen die Natur? das ist das große Kindertheater! Die Erde mit ihrem grünen Boden ist das Podium, die Himmel sind die Cossiten: Bäume, Sterne, Planeten, Nordlichter machen die Beleuchtung: Morgen- und Abendröten, Regenbogen, glühendes Gewölz, fliegende Oken. Donner und Blitz sind die Dekorateure und Musikanten; der Mensch ist der Schaupiel und das Schicksal ist der Souffleur!

Das Feldschlößchen.

Novelle von E. Burgin.

Frau von Leuchtenberg, denn diese war die indische Beobachterin gewesen, triumphtierte über die gemachte Entdeckung. Jetzt unterlag es in ihren Augen keinem Zweifel und ihre Vermutung hatte sie nicht geküßt. Die schöne ihre verheiratete Einwohnerin des Feldschlößchens hatte ein Geheimnis; jedenfalls verbergte sie einen gefährlichen Verbrecher in ihren Mauern vor den Augen der Polizei.

Freih nach dem nächsten Morgen mietete sie einen Wagen und fuhr nach dem Schloß. Graf Graf's Ehemann umwollte sich, als er von der Ankunft des erwarteten Gastes hörte. Schon häufig hatte er bedauert, seine Hand dazu geboten zu haben, daß diese Familie jetzt in Leuchtenberg wohnte, mußte er doch, daß alle gefährlichen Verbrechungen, die über die Generalin von Leuchtenberg in Umlauf waren, im Hause dieser Frau ihren Tod hatten.

Mein lieber Graf, begann sie in der Erregung, ich habe eine höchst wichtige Entdeckung gemacht und bin gekommen, um Sie vor einer Gefahr zu warnen.

Der Graf verneigte sich im Stillen ihre Entdeckung, doch er konnte einer Dame gegenüber nicht unhöflich sein und zog daher einen bequemen Sessel für sie heran, und gleichzeitig verschwendend, die Sache müsse wohl sehr wichtig sein, da sie so früh am Morgen zu ihm komme.

„So ist es,“ heuchelte sie. „Wenn ich an die Gefahr denke, der meine geliebten Kinder ausgelegt sind, so könnte ich Ihnen fast einen Vorwurf machen, einer Fremden so viel Vertrauen geschenkt zu haben. Ach, hätten Sie meiner Stimme gehorcht, so wäre es anders gekommen, mein lieber Graf.“

„Neden Sie, ich verstehe noch gar nicht, was Sie meinen,“ ermahnte der Graf ungeduldig.

„Ich habe das Geheimnis der Generalin entdeckt — ich weiß, wer im Feldschlößchen wohnt.“

Die Dame schloß unter meinem Schutze,“ versetzte der Graf ernst, „und niemand in der Welt hat ein Recht, nachzusehen, was sie in ihrem Hause thut.“

„Ja das Sie trüß!“ höhnte die Frau gereizt. „Nun, ich habe auch nicht nachgesehen, und das Geheimnis nur zufällig entdeckt. Die Generalin verbirgt einen gefährlichen Verbrecher vor den Augen der Gerechtigkeit.“

„Vortheil!“ „Sie sind nicht leicht zu überzeugen, Herr Graf; aber ich habe Beweise. Ich sah die Generalin gestern in Wiesenheim.“

„Ich bin sehr häufig dort; hoffe aber nicht, daß das ein Beweis meiner Unmündigkeit ist.“

„Was hat aber die Generalin in Wiesenheim zu tun? Wenn sie nur eine Despelche senden wollte, so könnte sie das in Thalbach tun.“

„Sie weiß gewiß sehr gut, daß in Thalbach so viel geschmachtet wird,“ lachte der Graf überlegen.

„Das ist durchaus ein Irrthum,“ brante Frau von Leuchtenberg gereizt auf. „Nun, die Generalin telegraphierte nach der Residenz und ließ einen Agent kommen. Was sagen Sie dazu?“

„Ja sage, daß Sie als Nachbarn gefährlich sind, meine Gnädige. Welches Recht haben Sie, zu spionieren und Geheimnisse fremder Leute zu entdecken? Wenn die Generalin einen bekannten Agent einem fremden vorzieht, so ist das weder Ihre noch meine Angelegenheit.“

„Es ist unsere Pflicht, böse Menschen zu entlarven,“ beharrte die erregte Frau. „Sie können nicht leugnen, daß die Generalin eine Abenteuerin ist, und da sie in Ihrem Hause wohnt, ist es Ihre Pflicht, die Polizei zu veranlassen, dort Hausdurchsuchung zu halten.“

„Das werde ich nicht tun.“

„Aber bedenken Sie die Gefahr, die eine solche Person über unser friedliches Städtchen herbeiführen kann, denken Sie an meine unschuldigen Kinder, wenn sie zufällig mit dieser Hochflöpterin zusammenstreffen sollten, und dann nicht geküßt sind.“

„Die meisten Ihrer unschuldigen Kinder sind älter als die Generalin und wohl in dem Alter, auf sich selbst zu achten,“ höhnte der Graf verächtlich. „Außerdem scheint es mir nicht, daß die Dame, die Sie so sehr hassen, sich um die Bekanntheit ihrer Nachbarschaft bemüht.“

„Weil sie ein böses Gewissen hat,“ grölle die Gegerin. —

„Sie sieht nur krank aus und scheint großen Kummer zu haben, aber beides ist kein Verbrechen.“

Frau von Leuchtenberg wurde immer heftiger. „Wenn Sie mir nicht helfen wollen, Herr Graf, so werde ich mir andere Hilfe verschaffen,“ rief sie empört. „Gott sei Dank, es gibt doch noch Gerechtigkeit in der Welt.“

„Das erwarteten Sie eigentlich von mir, als Sie zu mir kamen?“

„Ich hoffe, Sie würden im Feldschlößchen eine gerichtliche Hausdurchsuchung veranlassen und dann die Generalin aus dem Hause vertreiben.“

„Kein Gericht würde ohne genügenden Grund diesen Schritt tun und ich selbst dürfte der Generalin mein Haus nicht verschließen; sie bezahlt ihre Miete und hat ihren Kontrakt.“

„Ja, Herr Graf, Sie werden demnach betrogen und wissen nicht, was in Ihrem Hause vorgeht. Aber ich lasse

